



Abend-

Zeitung.

90.

Donnerstag, am 15. April 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Sonette.

Der Widerruf.

„Berbergen möcht' ich mich in tiefen Grotten,
„Um nie Sonette wieder anzuhören.
„Im Musengarten sind's die Skorzoneren,
„Und keine Krasthand wagt sie auszurotten.
„Ja, scheiden könnt' ich ewig von Charlotten,
„Wenn aus dem Ohr mir jene Schellen wären!“
Er wollte tiefer noch den Köcher leeren,
Da trat hinzu die Braut, um sein zu spotten.
Und ein Sonett zog ihres Spottes Kreise.
All' ihre Pfeile tauchte sie in Honig,
Sie geißelte den Schmäher nur mit Rosen.
Und er sprang auf, der Schönen liebkosend.
„Nie!“ rief er, „in entlegnen Grotten wohn'
ich:
„Nur da, wo Dir gelingt die süße Weise.“

Auflösung.

„Verstäubt ist nun der trübe Winternebel,
„Es schwelgt die Flur im milden Sonnenscheine;
„Der Sprosser Lockgestör' belebt die Haine,
„Die Turteltaub' erneut das Lustgeschnäbel.
„O Wunderlenz, Du warst mir stets ein Hebel,
„Daß in der Brust sich lösten Edelsteine:
„Doch heut will nahn der Pireiden keine,
„Als ob umringt ich sey von niederm Pöbel!
„Euch allen klag' ich's, die den Frühling sangen;
„Und weiß das Räthsel gar mir nicht zu lichten,
„Da doch kein banger Schmerz mich hält gefan-
gen.“ —

„„ Du bist ja mit dem Vorsatz hingegangen,
„„ Ein Musenopfer heute zu verrichten:
„„ Denk' an kein Lied, so wirst ein Lied Du dich-
ten!““

Hortensio.

Prinz Friedrich.

(Fortsetzung.)

Horras Leiche war, begleitet von dem Kronprinzen, als ersten Leidtragenden, mit Major-Honneurs auf dem Hauptwall der Festung zur Erde bestattet worden. Die Papiere der Hochverräther waren untersucht, sie lieferten die klarsten Beweise, daß, von den Verschwornen eingeladen, am andern Tage eine stark bemannte genuesische Galeere in Portovechios Hafen einlaufen solle. Diese hatte sich auch zur bestimmten Stunde eingefunden, aber, von den Hafenbatterien übel empfangen, bald wieder die hohe See gesucht. Friedrich hatte aus den Offizieren seiner Mannschaft ein Kriegsgericht ausgehoben, in dessen Gegenwart er jetzt die väterliche Instruktion entiegelte. Sie befahl in fürchterlicher Kürze, daß die vier Conspiranten, eine Stunde nach der Ueberweisung des bezweckten Verrathes, erschossen werden sollten.

O mein Gott! rief der Jüngling in schmerzhafter Erschütterung: Ich habe mich wahrlich nie gescheuet, im offenen Gefecht den Tod zu geben, wie ich bereit war, ihn zu empfangen; aber gegen diese

kalte Ermordung wehrloser Gefangener empört sich mein Herz!

Ihr habt noch ein Herz? dann entsagt der Thronfolge! rief der lustige Better, der eben, ohne Degen, von dem Hauptmann Giabiconi begleitet, in's Gemach pirouettirte.

Wie, Better, was bringt Euch nach Portovecchio! rief Friedrich erstaunt.

Ein allergnädigster Specialbefehl Seiner allermuhamedanischen Majestät, antwortete Trevoux mit frechem Spotte, und Friedrich, der noch mehr Unbesonnenheiten besorgte, entließ das Kriegsgericht mit der Weisung, sich in einer Stunde zum Spruch über die Verbrecher wieder zu versammeln. Dann frug er den Better unmuthig, was er bei ihm wolle?

Was ich will? plauderte dieser: Ich will gar nichts, ich habe auch gar nicht hierher gewollt, dieser Herr hat mich zum freiwilligen Mitgehn genöthigt. Mein erlauchter Oheim will, daß ich zu Wiederherstellung meiner Gesundheit, unter Eurer Aufsicht auf unbestimmte Zeit zu Portovecchio ein Seelustbad nehme, und da er mich für einen widerspenstigen Patienten halten mag, so hat er mich durch Freund Giabiconi eskortiren lassen.

Ihr seyd also Arrestant? sprach Friedrich erstaunt: Auf welche Veranlassung?

Ach, was ist da viel zu erzählen? antwortete Trevoux: Vor allen Dingen laßt mir ein Paar Flaschen Wein geben. Eher erfahrt Ihr nicht ein Wort von mir. Mir ist von dem langen Parforce-Ritt der Hals ganz trocken geworden.

Friedrich winkte, und nachdem der Prinz vom Geblüte einige Gläser hinunter gestürzt, begann er so lustig, als ob er eine vergnügte Gesellschaft mit einer Novelle unterhalten sollte: Ihr werdet Euch besinnen, daß Ihr mir bei unserm Scheiden noch etwas Abgeschmacktes sagtet vom Trinken nach erfüllter Pflicht. Ich dachte, Trinken ist die unstreitige Hauptsache, auf das Vor oder Nach kommts nicht an. Ich trank also noch etwas vorher, wie viel? weiß ich selbst nicht, aber ich wurde cordial. Da meldet mir mein Lieutenant, daß meine Compagnie zu Befehl steht, und zugleich bringt mir Costa ein Billet des Oheims, worin mir der gute Mann geschrieben haben soll: Die Unschuld des Ministers Paoli sey erwiesen, ich habe daher nicht diesen, sondern bloß den Elitelli zu verhaften. Nun, das mag Gott wissen, hat der König schlecht geschrieben, oder habe ich schlecht gelesen, genug, ich

verwechsle in meinem Vergnügen die beiden Namen, arretire mit unendlicher Bravour den alten Paoli, wie ungeberdig er sich auch dabei anstellt, unterdeß läuft der Elitelli zum Teufel, nämlich zu den Genuesern nach Bastia. Der König läßt mich kommen, die arretirte Excellenz auch. Es gab eine fatale Scene. Die Excellenz bestand auf Satisfaction, und da entschied der König für die Seelustkur.

Das kann ich meinem Vater freilich nicht verargen! rief Friedrich, der sich nicht enthalten konnte, über den humoristischen Laugenichts zu lachen.

Es geschah überhaupt nur, damit etwas geschehe, und Graf Paoli befriedigt wurde, sprach Giabiconi: Der König hat mir aufgetragen, Ewr. Königlichen Hoheit Ihren Degen zu Portovecchio wieder zu geben. Ihr werdet es Euch gefallen lassen, hier einige Tage dem Kronprinzen Gesellschaft zu leisten, und dann mit ihm an den Hof zurückkehren.

Er legte den Degen auf eine Console, verbeugte sich mit Ehrfurcht und ging, und Trevoux lachte hinter ihm her: Das nenne ich eine manierliche Justiz, die weißglacirte Handschuh anzieht, wenn sie ja nothgedrungen einmal einen Sünder vom Geblüt anpacken muß!

Bei mir würdet Ihr nicht so gut weggekommen seyn, versicherte Friedrich, und frug nach Neuigkeiten.

Die sind nicht sonderlich erbaulich, erwiederte der Better: Es steht schwach mit uns. Die Genueser haben unverschämte Ausfälle aus Bastia und Algajola und einen groben aus Florenza gethan. Sie machen zwar, wie gewöhnlich, viel mehr Geschrei, als sie Wille dabei geschoren haben; aber daß wir überall Schläge bekommen haben, ist notorisch. Dazu werden die miserablen Corsen auffällig, weil der König schon einige Löhnungstage Vons ausgegeben hat. Es ist wie bei den Schweizern: Kein Geld, keine Corsen. Und woher soll man es am Ende nehmen? Meine dreißigtausend Louisneufs rouliren schon, Hassan beginnt brutal zu werden, und Olympia hat ihren Brautschatz auch in Sicherheit gebracht.

Olympia ist fort? frug Friedrich bestürzt.

Ja, mein Engel: antwortete der Better. Aber wohin? das wissen die Götter. Einige wollen wissen, sie sey in Bastia, und divertire sich dort recht wohl. Aber das wäre doch gegen alle Kleiderordnung.

Was könnte sie veranlaßt haben? rief Friedrich düster nachsinnend.

Nun, etwas mochten wohl die obberührten Schlappen beigetragen haben, meinte Trevoux: aber das Hauptmotiv war gewiß das, was meine fatalste Naivität ist. — Hier bog er sich über den Tisch und flüsterte Friedrich zu: Die Generalversammlung war sehr stürmisch. Die Notabeln waren über das lange Ausbleiben des fremden, oft verheißenen Succurses ungeduldig. Sie murrten über die Unhöflichkeit der europäischen Mächte, die dem Oheim noch immer nicht zur Thronbesteigung gratuliren wollen. Es sind schöne Reden gefallen, und der gute Onkel hat sich bequemen müssen, im Stillen die Abdication zu versprechen, wenn bis zum November die Hülstruppen nicht erscheinen.

Entsetzlich! rief Friedrich: Ich begreife nicht, wie mein Vater das dulden konnte, und dennoch fort zu leben und zu herrschen vermag.

Alle Köpfe sind nicht so excentrisch, als der Eurer Königlichen Hoheit, sprach Trevoux: Die großen Herren müssen sich dafür, daß andre sich alles von ihnen gefallen lassen, auch mancherlei gefallen lassen. Darum lustig angefoßen, Herr Advokat, der Lieutenant trinkt auf Euer werthes Wohl ergehen. — Aber Friedrich that nicht Bescheid. Den verbundenen Kopf, dessen Wunde ihn schmerzte, in die Hand geworfen, schaute er trübe vor sich hin und Trevoux rief: Hört, Wetter! Ihr kommt mir heute so langweilig vor, als ein Deutscher nur immer seyn kann. Ich verschwende meinen Witz, um Euch zu amüsiren, und Ihr sitzt da, als wolltet Ihr zu La Trappe Profess thun. Was wurmt Euch denn eigentlich? die Wunde oder die Secularisation, oder Olympia's Flucht?

Das Letztere am wenigsten, antwortete Friedrich mit Wärme: Meiner Braut bin ich gewiß. Sie ist von mir getrennt, schutzlos, vor der drohenden Gefahr entwichen; aber mir treulos zu werden, vermag sie nimmer. Sie ist mit den heiligsten Bänden der Natur und Ehre an mich geknüpft, und hat mir betheuert, daß sie auch aus eines Hirten niederm Stande mich zu sich emporheben würde.

Nun, mit solchen süßen Redensarten eines Weibes müßt Ihr es nicht so scharf nehmen, spötelte der Wetter: So müßt sie schon zu dem Kronprinzen sprechen, um der Eitelkeit des Mannes ein Compliment zu machen. Wenn es noch zum Advoca-

ciren kommt, so mache ich Euch für die reiche Herzogin auf Ehre keine Caution. Aber sich darum schon jetzt und überhaupt zu grämen, wäre Unsinn. Euch steckt auch überhaupt noch etwas ganz andres im Kopfe, denn so jammervoll habt Ihr nie da gesessen. Sagt, was Euch fehlt? Vielleicht kann ich helfen.

(Die Fortsetzung folgt.)

A n e k d o t e.

Denon sprach einst mit Bonaparte über die Trefflichkeit eines Gemäldes, und ließ das Wort unsterblich fallen. „Wie lange“ fiel Bonaparte ein, „kann ein Gemälde dauern?“ — Gegen 600 Jahre. — „Pah! das ist mir eine schöne Unsterblichkeit.“

L.

B i b l i o t h e k e n.

Bibliotheken sind Häfen — dort bessert man Fehler der Seele,
Wie nach wirklichem Sturm bessern die Schiffer das Schiff!

W. Schring.

C h a r a d e.

Wie sonderbar! Da stehst doch Du,
Um richtig mich zu leiten,
Und rufst mir doch zugleich auch zu:
Ich soll die Gegend meiden?
Wer bist Du denn? laß doch Dich sehn
Mit Deinen Wundersachen.
Dein erstes Wort, Du mußt's gestehn,
Darf gar nicht breit sich machen,
Sonst führt's — nun, nun, ich sag' es nicht,
Doch mag drin keiner brennen.
Wohl glänzt aus dem das höchste Licht,
Was die zwei Sylben nennen
Die hinterdrein Du dann gebracht;
Doch hat man auch Exempel,
Daß dennoch Flug nicht stets gemacht
Der hohe Ehrenstempel.
Dein Ganzes! nun, bald, ist's von Stein,
Von Fleisch und Bein und Holze,
Bald bindet man's als Buch auch ein
Mit gar gelehrtem Stolze.
Wenn ohn' Imperativ Du geh'st,
Willst Du uns an Dich locken,
Doch wenn mit diesem da Du steh'st,
Mach' man sich auf die Socken.

Lh. Hell.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Freiberg, im April 1819.

Wir wurden vor Kurzem, einige Wochen lang, durch die gymnastischen Leistungen des Herrn Alexander Terzi und seiner Familie, auf eine Weise unterhalten, welche die lauteste Ehren-Erwähnung verdient. Sie übertraf alles, was selbst Vielgereifte unter uns, von gepriesenen Künstlern dieses Faches sahen, durch die edle Haltung der Darstellenden, durch Gewandtheit und Anmuth des mimischen Spieles. Es müßte jeden Kunstfreund um so mehr schmerzen, wenn vielleicht, zu Folge eines Vorbeugriffs gegen das Gewerbe des Seiltänzers, diesen Ausgezeichneten irgendwo ein geringeres Maß von Anerkennung und Aufmunterung zu Theil würde, da sie auch durch sittliche Grazie, durch anspruchlose Bescheidenheit und rechtliche Gesinnungen jenes ungünstige Vorurtheil erfreulich widerlegen. Unsr Achtung und unser Dank begleitet sie.

Berlin, den 28. März 1819.

In meiner heutigen Meldung habe ich nichts von neuer erschienenen dramatischen Erzeugnissen, sondern nur von Gastspielen fremder Künstler, Wiederauftreten einheimischer und von einem Unglücksfalle zu reden.

Hr. Nagel, Regisseur vom Breslauer Theater, ist vom 2ten bis 21sten d. M. in sieben Gastrollen, in Lustspielen und einem Conversationstücke, aufgetreten, nämlich als Oberförster in den Jägern, Busch im Käuschgen, Wachmeister in Minna von Barnhelm, Vater Klingenberg in den beiden Klingebergen, Traut in der Reise nach der Stadt, Bürgermeister in den deutschen Kleinstädtern und Hippeldanz im Epigramm. Hr. Nagel ist ein sehr achtungwürdiger Künstler, dessen äußere Erscheinung in seinem Fache schon gewinnt; eine volle, wohlklingende Stimme mehrt den guten Eindruck, welchen sein Talent und seine sichere Festigkeit vollendet. So gefiel er bei seinem hiesigen Auftreten allgemein und wurde viermal, am Schlusse seiner Gastvorstellung, hervorgerufen. Seine vorzüglichste Darstellung war „Busch im Käuschgen“, so wie sein Hippeldanz weniger genügte. Der strenge Kunstrichter hätte wohl

bei dieser und jener Zeichnung des Charakters eine schärfere Individualisirung wünschen mögen, doch nur in kleinen Zügen; dann wäre aber auch von gänzlicher Vollendung die Rede, die wir selbst an dem Meister, an Jffland, vermisten. Für unsere Schauspiel-Anstalt, wie sie ist, könnte ein solcher Nagel zusammenhaltend und sehr nützlich seyn, wenn man ihn am rechten Orte einschläge.

Unsere Kranken sind sämmtlich wieder in Thätigkeit. Frau Schröck ist als „Königin im Don Carlos“, Fräul. Roger als „Metza in den armen Malern“, Hr. Devrient als „Cooke in Partheis enmuth“ und Hr. Unzelmann als „Grundmann in Welcher ist der Bräutigam?“ wieder auf der Bühne erschienen, und alle sind von den Schauspielern mit Aeusserungen der Freude und des Beifalls empfangen worden.

Unsere Zeitungen haben bewiesen, daß der Einsturz des alten Gemäuers unsers Schauspielhauses, am 23. d. M., ein neuer Unglücksfall sey, wofür Niemand könne, als das Schicksal. Der Abdruck dieser Darstellung war sehr zweckmäßig, weil unsere böse Welt schon wieder anfing, den Vorfall dem Baumeister aufzubürden. Die Sache steht nämlich folgendermaßen: Die alte, stehengebliebene Mauer ist sehr vom Feuer verbrannt, darauf verwittert, und zuletzt hat man noch, Behufs des Gerüstes, viele Löcher darein gemacht. Nun zieht sich im Innern des Gebäudes eine neue Mauer quer durch, die sich an der Stelle, wo der Einsturz geschah, mit einem Bogen an die alte Außenwand lehnt; jeder gewölbte Bogen aber drückt seitwärts hinaus, und so mußte das alte, verbrannte, durchlöcherne Mauerwerk wohl stürzen. So meinten die Leute, aber das waren Laien, die von der edlen Baukunst nichts verstehen; darum hat unsre Zeitung das Geschwäh rasch beschwichtigt.

Vorgestern und gestern trat Hr. Hellwig, Regisseur des Kön. Sächs. Hoftheaters, als „Langers in Welcher ist der Bräutigam?“ und „Ezear Peter im Mädchen von Marienburg“ unter Aeusserungen des einstimmigsten Beifalls auf, und wurde jedesmal am Schlusse der Vorstellung mit Geräusch hervorgerufen. Nach meiner Ansicht gelang ihm der heitere Langers ganz. Auch als Ezear gefiel er sehr. Künstig mehr über diesen wackern Künstler.

Ankündigungen.

In der Sanderschen Buchhandlung in Berlin ist so eben erschienen und daselbst, so wie in allen soliden Buchhandlungen zu bekommen:

Neue Ansichten

in der

Bierbrauerei und Branntweinbrennerei

von

Johann Christian Hoffmann,

Professor zu Warschau &c.

Preis: 18 Gr.

Der durch seine frühern ökonomischen und technologischen Schriften bereits rühmlichst bekannte Verfasser prüft hier sowohl das hergebrachte Verfahren beim Bierbrauen und Branntweinbrennen, als auch die neuerlich vorgeschlagenen Verbesserungen eines Permbstadt und anderer, mit Gründlichkeit und frei von Vorurtheilen. Denkende Oekonomen, welche sich von den Gründen ihres Verfahrens Rechen-

schaft geben wollen, werden in diesem Buche gewiß die erwünschte Belehrung finden, und daraus für die Vertheilung ihres Gewerbes mannichfaltige Vortheile ziehen.

Ist durch die Arnoldische Buchhandlung in Dresden zu bekommen.

In Hartleben's Verlag in Pesth ist erschienen und bei Arnold in Dresden zu haben:

Die englische Uhrmacherkunst,

oder deutliche Anweisung, dieselbe nach ihrem in England zur höchsten Vollkommenheit gebrachten Zustande auszuüben. Für Klein- und Grofuhrmacher, wie für alle, die sich in diesem interessanten Theile der Mechanik unterrichten wollen. Nach dem Englischen des Th. Martin, bearbeitet von Prof. Poppe. Mit drei großen Kupfertafeln. gr. 8. geb. 1 Rthlr. 4 Gr.